Den geschilberten naturgegebenen Verhältnissen gliedern sich die von der Gesellschaft geschaffenen an, deren Entwicklung ebenso unweigerlich auf ein starkes römisches Amerika hinweisen will, als das Gewissen des hier einsam, aber unverpflichtet lebenden Deutschen die Freiheit in Anspruch nimmt, ein noch weit stärkeres und blühenderes germanisches Zukunftsbild in andren Gesilden als Grundlage zu verwerten.

Tacna, Ende Dezember 1912.

3. Pernichtung von Wildscheinen.

Ueber seltsame Ersahrungen mit Wildschweinen in Oftafrika wird uns folgendes geschrieben. Ob und inwieweit diese Ersahrungen anderweitig verwertbar sind, läßt sich nicht beurteilen, jedenfalls aber wollen wir sie hier als Anregung weiter geben.

Die Schriftleitung.

Ueber Kokospalmen-Kultur brauche ich weiter nichts zu berichten. Das neue Buch von Preuß: Die Kokospalme und ihre Kultur ist so vorzüglich und auch für die ostafrikanischen Verhältnisse zutreffend, daß jeder, der für diese vorzügliche Kultur ein Interesse hat, die 8 Reichsmark zum Kauf dieser Schrift opsern soll. Nur in einem Punkt "die Schweinebekämpfung" hat er ein gutes Mittel nicht angesührt, das ich Ihnen aus meiner Praxis mitteilen will.

Nachdem ich vor jett annähernd 2 Jahren 20000 junge Palmen ins Feld verpflanzt hatte, bemerkte ich einige Wonate nachs her zu meinem größten Entsehen, daß die Wildschweine nachts die Neupflanzung heimgesucht und ganze Keihen junger Pflänzlinge kurz über der Burzel (d. h. über der Nuß) durchgebissen, und das süße Herz verzehrt hatten. Ich griff sosort zu dem auch von Preuß angesührten Mittel mit vergisteten Maiskolben und Mohogo (Maniok), die ich auf die frischen Kährten legte, wo das Wild nachts aus dem Busch auszutreten pflegte. Ich konnte dann am nächsten Morgen auch feststellen, daß davon getressen worden war. Um nächsten Tage jedoch bestätigte sich die Ersahrung aller Pflanzer, daß die Schweine nach dem Grundsah handeln: Einmal und nicht wieder. Sie fanden weit mehr Gefallen an Palmkohl als an Arsenik; so liebevoll und intellegent ich es auch servierte. Mit verächtlicher Miene zogen sie vorüber, gingen in die Neupflanzung nahm jedes Schwein sür sich eine Reihe vor und folgte dieser, dies es mit sich selbst und der Leibesssüllung zufrieden sich seinern das in die Büsche schlug. Mir war nicht halb so wohl, denn wenn das

fo weiter gegangen mare, hatte man im nächften Sahr wiederum von einer Reupflanzung reben können. Als das Auslegen von Gift auch am weiteren Tage nichts fruchten wollte, und die erst wenigen Schweine nun noch ihre ganze Sippschaft bis ins vierte und fünfte Blied (ich glaube die Toten maren auch aufer= ftanden) zum Schlemmermahl anschleiften, war ich entruftet und hin= und her finnend fonnte ich auf bem Beimweg vor mich her= murmeln: Wartet ihr Schweine, ich faß euch an eurer Intelligenz. Schon fausten in alle himmelsrichtungen (mit Ausnahme von Often wegen des Dzeans) Leute, um Mohogo Sadeweis anzuschleifen. Stud für Stud murbe forgfältig vergiftet und Stud für Stud an den Fuß jedes Pflanglings an der gefährdetften Gegend gelegt. Es ging in die Taufende. Diese Arbeit wurde von selbst durch den Erfolg unterbrochen. Wohl folgten die Schweine wieder den Bflangreihen, aber ftatt die Balmen durch zu beißen, lasen fie forg= fältig das Mohogo auf. Ich dachte, fie würden beides tun und war alfo angenehm enttäuscht. Nur ein einziges Schwein war fo intelligent, einmal das Mohogoftudchen beifeite zu schieben, um an das Berg der Balme zu fommen. Beim nächften Bflangling fonnte So endete auf nicht widerstehen. der Versuchung tragische Beise die Schweinesippschaft in und um Rilindi in zwei Nächten, denn bis heute hat fich feiner ihrer Bertreter mehr bliden Beder hier noch in ben weit umliegenden Pflanzungen ber Eingeborenen; aber der Schaden, den fie in ben menigen Tagen angerichtet haben (über 2000 Palmen), wird noch lange ficht= bar fein.

4. Auszug aus einem Briefe aus Canada.*)

Sie haben mich wohl noch als Farmpächter in Stony Plain in Erinnerung; ich habe nur 4 Monate Pächter gespielt und dann alles wieder verkauft. Ich hatte ein Angebot, unter guten Bedingungen nach Schwonton zu gehen, und da auch hierzulande der Städter besser verdient als der Landmann, — es sei denn, daß er Besitzer einer schuldenfreien Farm ist, — die Farmarbeit ist für eine Frau zu schwer, — so siedelte ich über, und ich glaube zu meinem Glücke. Die Getreidepreise waren sehr niedrig (die neue Regierung!) und die Sahne muß der Pächter als Steuer dem Besitzer abgeben. Ich hatte dann ein kleines Grundstück in Alexandrapark gekauft und mir ein Haus und einen Stall darauf gebaut. Helmir Pserd, Kuh, Schweine und Heiner. Außerdem hatte mir ein Befannter einen großen Garten zur Bewirtschaftung überlassen.

^{*)} Schreiber diefer Zeilen ift feit Mai 1911 in Canada.

Gemüse ist hier teuer, aber es lohnt nicht, es zu bauen, da die Arbeitskräfte zu teuer sind. Trozdem ich diese an barem Gelde wohl billig hatte, so habe ich doch noch zugesetzt, da der Transport sowie Gespann allerlei kostet. Dies Geschäft ist eben nur lohnend sür einen Familienvater, der 2—3 Kinder hat, die mitarbeiten können. Ich habe gute Preise bekommen; 1 Pfund Erbsen

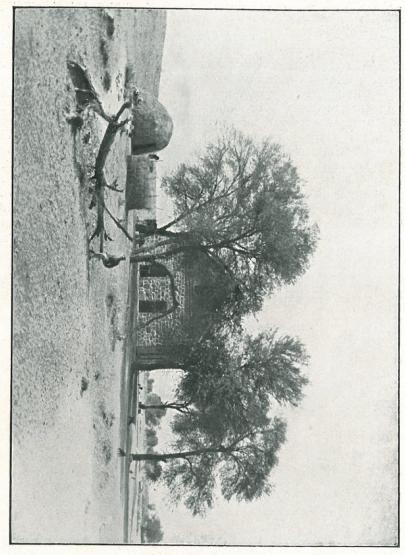
20—25 cents; Kartoffeln den Sack 1 Pfund.

Benn das Geschäft so weiter gegangen wäre, wäre es mir noch schlecht ergangen. Bis Mitte Juni hatte ich noch mit meinem Stallbau und der Hauseinrichtung zu tun. Dann bekam ich Stellung bei den städtischen Parks, wo ich gut verdiente, aber bald alles monatlich verbrauchte. Hierauf ging ich zum Hausbau in Alexandrapark über, wo es wieder mehr Geld gab, dis ich jetzt selbständig einen Hausbau von 8 Zimmern übernommen hatte. So hatte ich einigermaßen meine Finanzen etwas ausbessern können, auch sind meine Plätze wertvoller geworden. Comonton wächstriesig und trotz der Kälte im Januar wurden 200 neue Häuser gebaut. Die Balkangeschichte wirkt auch hier auf den Geldmarkt und die Geldleute und die Banken halten das Geld selt. Hoffentslich aeht die Sache bald zu Ende.

Im Frühjahr gedenke ich für mich ein neues Haus zu bauen, alle Zimmer auf Erdhöhe. Gleichzeitig einen Hühnerstall für Geflügelzucht. Mit Geflügel ist hier gut zu verdienen, kosten doch die Eier jest 45–50 cents das Duzen. Auch mit Puten und Gänsen

ift Geld zu machen, ebenso mit einer Milchwirtschaft.





Brimitives Farmhaus in Deutsch-Südmeft.